Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 84 (1975)
Heft: 2

Artikel: Unterwegs mit einer Gesundheitsschwester
Autor: M.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547851

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unterwegs mit einer Gesundheitsschwester

Für eine Gesundheitsschwester beginnt der Tag früh. Es war noch dunkel, als mich Schwester Ruth abholte, damit ich sie bei ihren Krankenbesuchen begleiten und einen Einblick in ihre Tätigkeit gewinnen könne. Warum eigentlich der Name «Gesundheitsschwester», wenn es doch um die Betreuung kranker Menschen geht? Die Gesundheitsschwester befasst sich dank ihrer zusätzlichen Ausbildung neben der Pflege noch ausgesprochener mit Vorbeugungsmassnahmen und der Erhaltung der Gesundheit bei jung und alt als dies die Gemeindeschwester bisher bereits getan hat. Sie arbeitet auch mit den Sozialdiensten zusammen. Die nötigen Kenntnisse hat sie sich in einem sechsmonatigen Kurs angeeignet. Nach dieser Zusatzausbildung arbeitet sie meistens in einer Landgemeinde oder einem Stadtquartier, in neuerer Zeit suchen aber auch öffentliche Gesundheitsdienste ihre Mitarbeit. Eine wichtige Aufgabe, besonders in der Stadt, wo viele ältere Leute wohnen, ist die «präventive Rehabilitation». Diesen treffenden Ausdruck hörte Schwester Ruth in einem Vortrag. Was damit gemeint ist, merkte ich gleich beim ersten Krankenbesuch.

Ob Schwester Ruth ein Medikament verabreicht oder eine Spritze macht, immer hat sie Zeit für ein paar aufmunternde Worte. Dies haben gerade alleinstehende Personen besonders nötig.

Frau A. wohnt ganz allein. Sie hat Diabetes, und Schwester Ruth gibt ihr täglich eine Insulinspritze. Den Clini-Test, das heisst die Urinzuckerkontrolle, führt die Patientin selber gewissenhaft jeden Tag dreimal durch. Die Schwester kontrolliert das Heftchen und ist zufrieden: die blaue Farbe herrscht vor. Das bedeutet, dass Frau A. die Diät einhält. Von Schwester Ruth wurde sie auf den Mahlzeitendienst des Vereins für das Alter aufmerksam gemacht. Sie wagte einen Versuch mit der neumodischen Sache und war begeistert. Einmal pro Woche werden ihr nun sechs Diät-Mittagessen ins Haus gebracht, die im Kühlschrank eine Woche lang aufbewahrt werden können. Jede Mahlzeit ist säuberlich in einen Plasticbeutel abgepackt und muss nur in heissem Wasser aufgewärmt werden. Ein solches Mittagessen kostet Fr. 4.20; wenn die Patientin es selber kochen müsste, hätte sie sicher mehr auszulegen.

Eine weitere Erleichterung ist der Wäschedienst des Schweizerischen Roten Kreuzes. Frau A.'s Bettwäsche wird von Schwester Ruth mitgenommen – auch die anderer Patienten –, zum Waschen in die Materialzentrale gebracht und dann wieder verteilt. «Wir Schwestern vor allem sind an sauberer Wäsche interessiert», sagt sie, «denn es ist schlimm, wenn jemand krank ist und es sind keine sauberen Leintücher vorhanden.»

Frau A. macht auch bei der Telefonkette mit: Jeden Tag zu einer bestimmten Stunde ruft sie eine andere betagte Frau an und plaudert ein wenig mit ihr. Würde diese einmal das Telefon nicht abnehmen, würde sie veranlassen, dass jemand nachschauen geht, ob sie unpässlich ist. Frau A. schaut also nicht nur zu sich selbst, sondern auch noch zu einer Mitschwester, die wie sie wenig Kontakt mit der Aussenwelt hat. Anderseits kommt täglich eine Frau der «Betagtenhilfe» zu Frau A., macht ihr das Bett und hilft im Haushalt.

Es gibt eine ganze Anzahl Institutionen, die von Betagten oder Behinderten in Anspruch genommen werden können, damit sie ihre Wohnung nicht aufgeben müssen. Die Gesundheitsschwester kennt sie alle und koordiniert. Es geht nicht nur darum, dass sie beispielsweise die Zuckerkrankheit eines Patienten kontrolliert und behandelt, sondern sie geht auch auf sein seelisches Wohl ein und weiss für seine Sorgen meist Rat und Hilfe.

In seinem kleinen Logis mit Wohnschlafzimmer, kleiner Küche und Badnische wartet bereits Herr S. auf die Schwester. Er ist sehr gehbehindert. Als es ihm noch besser ging, richtete er alles praktisch ein: Von der Greifzange bis zum Schuhlöffel sind die ver-

schiedensten Hilfsmittel vorhanden, das meiste selber angefertigt. Herr S. kann sich nicht mehr allein ankleiden, zudem braucht er jeden Tag eine Spritze. Schwester Ruth besucht ihn also täglich. Die Wohnung in Ordnung halten, Kommissionen machen oder den Patienten im Rollstuhl zum Arzt bringen, sind Aufgaben, die ein Mitglied der «Betagtenhilfe» übernommen hat.

Der nächste Besuch gilt einem Mann, der seit Jahren von seiner Gattin zuhause gepflegt wird. Lange Zeit tat sie das ohne Anleitung; sie wusste überhaupt nicht, dass eine Gemeindekrankenpflege existiert. Nun ist sie sehr froh, Schwester Ruth zur Seite zu haben. Diese hilft jeden Morgen, den Mann baden und ankleiden, geht mit ihm einige Schritte, um ihm ein bisschen Bewegung zu verschaffen. Eine Krankenpflegerin, die Schwester Ruth bei ihrer Arbeit in der Gemeinde unterstützt, kommt abends und hilft, Herrn K. wieder zu Bett bringen. Dank dieser Unterstützung kann die Frau ihren Mann weiterhin zu Hause behalten. Sie wünscht das, obwohl sie durch die langjährige Überbeanspruchung überfordert war. Doch jetzt lastet nicht mehr die ganze Pflege allein auf ihr. Jede Gesundheitsschwester hat nicht nur die Kranken zu pflegen, sondern muss auch darauf achten, die Angehörigen gesund zu erhalten, indem sie ihnen die von verschiedenen Institutionen angebotene Hilfe vermittelt, die ihnen etwas von der körperlichen und zeitlichen Belastung einer Pflege zu Hause abnimmt.

Frau W. wurde nach einer Operation frühzeitig aus dem Spital entlassen. Die grosse Narbe am Bauch war noch nicht zugeheilt; täglich muss die Wunde frisch verbunden werden. Schwester Ruth besorgt dies. Wenn die Pflege zu Hause gesichert ist, kann der Arzt den Patienten früher aus dem Spital entlassen. Damit ist dem Rekonvaleszenten gedient und gleichzeitig kann dem Platzmangel im Spital begegnet werden.

Die Zusammenarbeit zwischen Ärzten, Spitälern und Gesundheitsschwestern ist sicher nicht überall gleich. Am Arbeitsort von Schwester Ruth hat sie sich schon gut eingespielt. Meistens wird sie vom Spital benachrichtigt, wenn ein Patient entlassen wird, den sie weiterbehandeln muss oder der vielleicht ihre Hilfe braucht. Besonders für Alleinstehende ist es beruhigend zu wissen, dass sie, nach Hause zurückgekehrt, nicht verlassen sind, dass jemand, der über ihren Zustand Bescheid weiss und sie pflegen kann, erreichbar ist.

Im Arbeitstag einer Gesundheitsschwester gibt es viele Besuche, die man als Routine-Besuche bezeichnen könnte: Hier die regelmässige Spritze, dort den Blutdruck messen usw. Aber jeder Kranke hat seine Sorgen, möchte angehört werden. Für Schwester Ruth ist ein Patient kein mehr oder weniger interessanter Fall, sondern ein Mensch, dem sie hilft.

Was würde Frau Y. machen ohne die Gesundheitsschwester! Ihr Mann erlitt eine Gehirnblutung, hat die Sprache verloren und ist teilweise gelähmt. Lange Zeit verbrachte er im Spital. Alle Bekannten rieten Frau Y. ab, den Patienten nach Hause zu nehmen, sie bestand jedoch darauf. Als er entlassen wurde, war Schwester Ruth zur Stelle und stand mit Rat und Tat bei. Bereits kann Herr Y. sich mittels eines Rollstuhls durch die Zimmer fortbewegen. Eine Logopädin stellte für ihn Wörter zusammen, die er täglich üben sollte. Ein Kartonstreifen, auf den ein Satz aufgeschrieben wurde, wird durch einen Apparat gezogen, worauf das Geschriebene aus einem Lautsprecher vorgesprochen wird.

Eine Gesundheitsschwester muss gut beobachten können und wissen, was zur Förderung jedes Patienten wichtig und nötig ist. Manchmal muss sie auch die Angehörigen beraten, ihnen zusprechen und Mut machen. Dann gibt es auch Fälle, wo die Schwester Patienten pflegt, ohne dass Hoffnung auf Besserung besteht. So war es zum Beispiel bei einer Frau, von der niemand in der Familie wusste, dass sie dem Sterben nahe war. Die Gesundheitsschwester berät jeweils mit dem Arzt, ob die ganze Wahrheit gesagt werden soll oder nicht. Wo das Verhältnis schön und ungestört ist, kann es für die Beteiligten besser sein, wenn sie die letzte Zeit ohne den düsteren Hintergedanken des Todes miteinander verbringen können. Die Gesundheitsschwester hat auch zu entscheiden, wo sie einen Arzt rufen oder den Kranken zum Arzt schicken muss. So rief Schwester Ruth zum Beispiel für Frau B. in der Poliklinik an, um eine Konsultation wegen ihres Beinleidens zu vereinbaren.

Der Mahlzeitendienst des Vereins für das Alter bringt die Menüs jede Woche ins Haus.

Während die Schwester das Bein verbindet, kann sich die Patientin aussprechen.

Frau B. ist schon über siebzig Jahre alt und wohnt mit ihrem Grosskind zusammen. Schwester Ruth schärfte ihr ein, ja den Besuch in der Klinik nicht zu vergessen.

Nun wird man fragen, wer denn all die Dienstleistungen bezahlt? Schwester Ruth und ihre Kollegin, die Krankenpflegerin, sind vom Krankenpflegeverein angestellt; Mitträger bezüglich der Finanzierung sind die Gesamtkirchgemeinde und die Stadt. Die Behandlungskosten werden von der Schwester dem Patienten nach einem vorgeschriebenen Tarif in Rechnung gestellt. Kranken, die nicht in der Lage sind, die Behandlung zu bezahlen, kann der Betrag ganz oder teilweise erlassen werden. Dies steht im Ermessen der Gesundheitsschwester, welche die Fälle mit dem Vorstand bespricht. Es kommt nicht vor, dass jemand die Gemeindepflege nicht beanspruchen kann, weil er zu arm ist.

Was tut die Gesundheitsschwester für die Gesunden? Sie erteilt zum Beispiel Kurse «Krankenpflege zu Hause», damit Angehörige, die einen Patienten daheim pflegen wollen, es richtig und unter Schonung der eigenen Kräfte tun können. Sie nimmt Impfungen vor; sie hält ein Auge auf den Küchenzettel, damit betagte Alleinstehende nicht mit dem Dauermenu «Gaffee und Möcke» ihre Gesundheit untergraben; sie ermuntert zu Selbständigkeit und Aktivität. Kurz: sie ist die Person, die bemerkt, wo es hapert oder bald zu hapern anfangen wird und den Leuten zeigt, wie sie dem vorbeugen können, denn Gesundheit wünschen wir uns alle, wir müssen aber auch zu ihr Sorge tragen.

M. H.